

## Schriftstellerischer Gehversuch als 17-Jähriger ...

Nun hatte ich ja genügend Zeit, mich selber zu überzeugen. Der Chef gab mir nämlich einen Monat Erholungsurlaub, weil ich sichtlich überspannt und nervös war. Ich hatte mir für diesen Urlaub keine grossen Pläne geschmiedet und entschloss mich deshalb erst beim Euston Bahnhof, Poirot als Ersten aufzusuchen. Ich hatte ihm geschrieben, ich käme einmal hinüber, den genauen Zeitpunkt aber noch nicht gekannt. Ich wollte ihn jetzt überraschen und hoffte ihn zu Hause anzutreffen. Die Fahrt würde etwa eine Stunde dauern, wie ich von früher her noch wusste. Ich hatte also genügend Zeit in meinen durchwühlten Koffern etwas Ordnung zu machen und die Umgebung zu betrachten. Nein, viel hatte sich nicht verändert. Ach da stand ja der alte Laden, in dem wir als kleine Jungen immer so gerne ein Stück Obst mitlaufen liessen. Und dort stand ja auch Mr. Thompson, der Ladenbesitzer. Er musste wohl schon achtzig, nein vierundachtzig sein.

Wie ich so London betrachtete, musste ich, vom langen Reisen müde, wohl kurz eingenickt sein. Durch ein heftiges Pochen an der Scheibe wurde ich aufgeschreckt. Einen Blick aus dem Fenster werfend bemerkte ich, dass wir am Ziel hielten. Ich zerrte meine Koffern aus dem Wagen und drückte dem Chauffeur das Fahrgeld mit einem reichlich grossen Trinkgeld in die Hand. Da stand ich nun vor dem progressiven Bau, der keinen einzige Rundung aufwies neben der Türklinke und auch diese war nicht ganz kugelförmig. An allem liess Poirot seinen Sinn für Symmetrie aus und wenn er seine Bauchrundung zu einem Quader hätte umformen können, wer weiss, er hätte es wohl getan auch wenn er der einzige auf diesem Planeten gewesen wäre.

Ich ging mit grossen Schritten durch das Gartentor, man hätte es eher ein Portal nennen können, auf die schwere Eisentür zu. Als ich den Klingelknopf drückte, ertönten wie aus weiter Ferne die Klänge des Big Ben. Ich mochte etwa zwei Minuten gewartet haben, als ich dumpf nahende Schritte hörte. Die Türe öffnete sich und vor mir stand - George.

Er war einer der treuen Diener, den ich kannte. Er war schon bei Poirots ersten Fällen mit dabei. Ja man kann sagen, dass er schon von Beginn an dazu gehörte.

Auch wenn er nicht aktiv an den Geschehnissen teilnahm, so hatte er meinen Freund durch einen simplen Satz schon oftmals weitergebracht um nicht zu sagen den Fall gelöst.

Da stand er nun vor mir, wie immer eine gestrenge Miene zur Schau tragend und diese wurde noch untermalt durch einen schwarzen Anzug, an dem ich kein Fältchen und kein verirrtes Staubkörnchen erblickte. Er betrachtete mich einen Augenblick sinnend und in seinem Gedächtnis suchte er wohl mein Aussehen mit einem ihm bekannten Namen in Verbindung zu bringen. Dann flackerte es in seinen Augen wie Erkenntnis auf und sein ernst nach unten gebogener Mund verzog sich langsam zu einem freudigen Lächeln. Warnend hob ich den Zeigefinger an die Lippen. Das Spiel mitmachend stieg er die Stufen empor, durchmass mit Riesenschritten, was sonst unter seiner Würde war, die Halle und blieb vor Poirots Arbeitsraum stehen.

Als er nun sachte pochte, stand ich dicht hinter ihm und nach wenigen Augenblicken ertönte von drinnen ein Oui. Das erste Mal nach drei Jahren vernahm ich die Stimme meines Freundes.

George trat ein und meldete einem Mr. Sowieso, den Namen habe ich unterdessen vergessen. Aber es musste wohl ein gegenwärtiger Klient von Poirot sein, denn ich hörte schwach seine Entgegnung: „Excellente, führen sie ihn her“. Ich trat ein und mein Freund wollte auf mich als vermeintlichen Mr. Sowieso zueilen, um mich zu begrüßen. Da blieb er wie angewurzelt stehen. Seine Hand fiel schlaff herab und die Kiefer waren weit geöffnet. Doch mit dem Ausruf „Hastungs, mon ami Hastungs!“ hing er mir schon am Hals. Langsam erholte er sich von der Überraschung und bat mich Platz zu nehmen. Er selber machte es sich in seinem riesen Lederbürostuhl bequem, in dem seine kleine Gestalt beinahe versank. „Mon cher Hastungs, wie kommende see eigentlich nach London?“

Zu dieser Frage betrachtete er mich von Kopf bis Fuss, dazu den eiförmigen Schädel, wie es seine Art war, schrägstellend.

„Mit dem Flugzeug“, erklärte ich auf diese etwas naive Frage. „Mais, mon ami, ich wollte wissen warum sie mir nicht geschrieben haben wann sie kommen. Und warum sie so plötzlich Urlaub bekommen. Doch bei etwas heissem lässt sich das leichter besprechen. George, bereiten sie uns zwei Tassen Mokka.“

Ich erzählte ihm ausführlich über mein Leben in Südamerika und über die Sitten der dort lebenden Bevölkerung. Auch erläuterte ich ihm meine Berufspflichten ...